

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 27 (1971)
Heft: 1

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Verblaßt die Bildkraft unserer Sprache?

Von Prof. Dr. Fritz Tschirch, Köln

Daß unsere Sprache immer stärker ihre ursprüngliche Anschaulichkeit, ihre Bildkraft einbüßt, das ist die Klage all derer, die unsere Sprache lieben und die alles aufbieten, was in ihrer Macht steht, sie vor solch fortschreitendem Verfall zu bewahren. Und wirklich, wer sich noch einen schwachen Sinn für den Bildgehalt unseres Wortschatzes bewahrt hat, muß sich immer wieder über die Blindheit wundern oder ärgern, in der viele Sprecher und Schreiber mit lebendigen Wörtern unserer Sprache herumhantieren, als seien sie kahle Anhäufungen von Lauten ohne jede bildhafte Anschauung. So sprang mir am 16. November 1960 in einer angesehenen Tageszeitung, dem *Kölner Stadtanzeiger*, die Überschrift in die Augen: *Discoverer-Kapsel in der Luft auffischt. Fischen*, d. h. Fische fangen, kann man doch nur im Wasser; das aber hatte der eilige Journalist offenbar nicht mehr bildhaft vor seinem geistigen Auge gesehen. Das Verbum *auffischen* war ihm zu einer bloßen Vokabel ohne jede Spur lebendiger Anschauung geworden. Wie tief sich diese Bildentleerung bereits in unsere Gegenwartssprache eingefressen hat, wie sie inzwischen zur Selbstverständlichkeit geworden ist, erkennt man an einer aufschlußreichen Parallele kaum ein Jahrzehnt später. Offenbar ohne den geringsten sprachlichen Anstoß bei Sprecher wie Hörer ging über alle Sender und Bildschirme die Nachricht, daß drei Tage nach dem historischen Datum des 21. Juli 1969, an dem um 3.56 Uhr zum erstenmal Menschen den Mond betreten haben, die drei amerikanischen Astronauten mit ihrem Raumschiff Apollo 11 um 17.50 Uhr 1500 km südwestlich von Hawaii *im Pazifik gelandet* seien — von *Land* war im Wasser des Stillen Ozeans Tausende von Seemeilen weit und breit nichts zu sehen!

Noch schlimmer mutet es an, wenn Männer, die ihr Beruf zu stärkster Verantwortung gegenüber ihrer Muttersprache verpflichtet, sich einer Ausdrucksweise bedienen, die sie als völlig